

Archiv in Bewegung

Das Schweizer Archiv der Darstellenden Künste (SAPA) als *Living Archive*

Annika Hossain

Die Stiftung SAPA, Schweizer Archiv der Darstellenden Künste (SAPA, engl. Swiss Archive of the Performing Arts) setzt sich für die Bewahrung und Vermittlung der darstellenden Künste in der Schweiz ein. SAPA engagiert sich also einerseits für die Erhaltung von Artefakten, die durch Probenprozesse und Darbietungen im Bereich Tanz, Theater, Performance- und Kleinkunst hervorgebracht werden. Andererseits macht sie sich für die Vergegenwärtigung von Vergessenem und für die Entwicklung von Neuem in der Auseinandersetzung mit den vorhandenen Beständen stark. Zu diesem Zweck setzt die Stiftung unterschiedliche Formate, wie etwa Forschungsprojekte, Oral History-Interviews, Ausstellungen, Gespräche und Rekonstruktionen, ein. Dabei stehen die Vielstimmigkeit und die ständige Adaption neuer Wissensordnungen im Zentrum, wodurch stets neue Sichtweisen auf Künstler*innen sowie deren Werk ermöglicht werden – Stichwort Wissenstransformation (Huschka 2009).

Tanz, Theater und Performance sind ephemere Kunstformen: »Jede der ihn [den Tanz, Anm. AH] charakterisierenden Bewegungen trägt im Moment ihrer Erscheinung bereits die Vergangenheit in sich,« konstatiert Janine Schulze in Bezug auf den Tanz (Schulze 2005: 122). »Es liegt in der Natur der Sache, dass Theater – im Gegensatz zu medial vermittelten Künsten, die Artefakte wie Bilder, Skulpturen, Filme etc. generieren – nur fragmentarische und mehr oder weniger zufällige Zeugnisse überliefert,« stellt Heidi Greco-Kaufmann in Bezug auf das Theater fest (Greco-Kaufmann 2018: o.S.). Dabei ist nicht nur die Bewegung flüchtig, auch die sie ausführenden und über sie repräsentierten Körper und das von diesen erworbene Körperwis-

sen sind vergänglich. Von Tanz, Theater und Performance bleiben lediglich Spuren wie Bilddokumente, Schriftstücke und Artefakte.

Die Absicht, Tanz- oder Theatergeschichte dokumentieren und bewahren zu wollen, ja, schon alleine der Versuch, die Begriffe der flüchtigen darstellenden Künste und des – zumindest einem tradierten Verständnis zufolge – Vergangenheit speichernden und bewahrenden Archivs in der Bezeichnung »Archiv der Darstellenden Künste« in Beziehung zueinander zu setzen, erscheint vor diesem Hintergrund paradox. Der Philosoph Jacques Derrida (2002) elaborierte in seiner Schrift »Mal d'Archive« einen gegenläufigen Archivbegriff, bei dem das Vergessen einen konstitutiven Faktor darstellt. So verweist er darauf, dass das Archiv, auch wenn es den Wunsch nach Gedächtnis birgt, alsbald die Begrenzung seiner Möglichkeiten aufzeigt. Damit arbeitet er gegen die Vorstellung vom Archiv als einem Ort der Speicherung an und stellt hingegen die Vergegenwärtigung von Vergessenem ins Zentrum. Auf ihn Bezug nehmend, resümiert Janine Schulze: »Archive sind performative Orte, an denen sich Vergangenes im Prozess der Auseinandersetzung stets aufs neue rematerialisiert.« (Schulze 2005: 128) Daran anknüpfend ist für die Stiftung SAPA folgende Definition des *Living Archives* gültig: SAPA verbindet Archivierung, Erforschung, und Vermittlung diskursiv mit einer »künstlerischen und kuratorischen Praxis der Gegenwart« (Arsenal – Institut für Film- und Videokunst 2013). Sie hat sich damit einer zeitgemässen Archivpraxis verschrieben, die nicht lediglich auf die Bewahrung von Vergangenen abzielt, sondern von einem dynamischen und damit verbundenen, produktiv-hervorbringenden Archivbegriff ausgeht, der multiperspektivische Zugänge schafft.

Forschung und Vermittlung bei SAPA

Durch vielfältige Forschungsprojekte und Vermittlungsangebote sucht SAPA kontinuierlich den Austausch mit Künstler*innen, Wissenschaftler*innen und Laien, die im Feld der darstellenden Künste tätig sind.

Wissenschaftliche Forschung

Die Bestände der Stiftung SAPA liefern wertvolle Quellen für Forschungsprojekte zum Schweizer Tanz- und Theaterschaffen. Außerdem verfügen die Mitarbeitenden der Stiftung über Fachwissen, das sie für den Austausch von Knowhow über die darstellenden Künste in der Schweiz zu einer wichtigen Gesprächspartner*in für die Tanz- und Theaterwissenschaften macht.

Zudem unterstützt SAPA Forschung, die im universitären Kontext angesiedelt ist. Wie zum Beispiel das Forschungsprojekt *Oskar Eberle (1902-1956): Identitätsdiskurs, Theaterpolitik und Laienspielreform*, gefördert durch den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaft (SNF).¹ Der Nachlass von Oskar Eberle zählt zu einem der herausragenden Bestände der Stiftung SAPA.

Ausstellungen

Seit einigen Jahren stellt die Stiftung SAPA ihre Archivbestände durch Wechselausstellungen zur Diskussion. Dabei sucht sie, wenn möglich, die Kooperation mit Museen und Institutionen, nutzt aber auch die eigenen Ausstellungsräume in Lausanne und Bern. Beispiele sind etwa die Ausstellung *Sigurd Leeder – Spuren des Tanzes*, die in Kooperation mit dem Museum für Gestaltung Zürich (2017) realisiert und an weiteren Stationen im Kunstmuseum Appenzell und im SAPA-eigenen Ausstellungsraum in Lausanne gezeigt wurde; oder die Dauerausstellung *Theater in Gegenwart und Geschichte* in den Räumlichkeiten der Berner Geschäftsstelle sowie *Eine Tanzstunde mit Jean Deroc* im Kunsthhaus Zofingen (2018).

Das Selbstverständnis des *Living Archives*, durch welches das Archiv als ein performativer Ort hervortritt, zeigt insbesondere die Ausstellung *Eine Tanzstunde mit Jean Deroc* im Kunsthhaus Zofingen. Im Zentrum der vom Basler Künstler Fabian Chiquet gestalteten Ausstellung stand dessen eigene Auseinandersetzung mit dem bei SAPA aufbewahrten Nachlass von Jean Deroc und einem von SAPA-Mitarbeitenden erstellten Oral History-Interview mit

1 Heidy Greco-Kaufmann ist Privatdozentin am Institut für Theaterwissenschaft (ITW) der Universität Bern und Leiterin Forschung und Vermittlung der Stiftung SAPA. Das durch den SNF geförderte Forschungsprojekt zu Oskar Eberle wurde am 1. November 2018 begonnen und ist mit einer Laufzeit von drei Jahren bewilligt worden.

dem 2015 verstorbenen Tänzer, Choreografen und Tanzvermittler. Es entstanden eine Videoinstallation, für die Chiquet die Weggefährter*innen Derocs – Tänzer*innen, einen Musiker und verschiedene Mitarbeitende – auf ein von ihm entwickeltes Hörspiel zu Jean Deroc reagieren ließ und mittels Videoporträts dokumentierte. Für das Hörspiel hatte er einen Schauspieler engagiert, der – die Stimme Derocs nachahmend – eine fiktive Erzählung über dessen (Tanz-)Leben inklusive eine seiner berühmten Lecture Performances einsprach. Bei der Vernissage und einem weiteren Termin bildete das Hörspiel die Grundlage für eine interaktive Performance inklusive Live-musik. Das Resultat war eine virtuelle Tanzstunde mit Jean Deroc, im Zuge derer sich die Besucher*innen – sowohl Tanzschaffende als auch Laien – im Kunsthaus Zofingen an die klassischen Ballettpositionen heranwagten.

Zentral bei Chiquets Projekt war die Verhandlung von Erinnerungsprozessen. Dafür bot der Künstler mit seiner Ausstellung zwei unterschiedliche Dispositionen an: einerseits die Erzählungen von Derocs Weggefährter*innen, andererseits das Reenactment einer Lecture Performance, die Deroc zu Lebzeiten auf der ganzen Welt präsentiert hatte. Fakt und Fiktion überlagerten sich durch die verschiedenen, in der Ausstellung bereitgestellten Erinnerungs- und Erzählebenen und stellten dabei die Konstruktion von Erinnerung durch rein wissenschaftliche Prinzipien generell in Frage.

Künstlergespräche

Die Gesprächsreihe *Archive Meets Artist*, welche SAPA in Kooperation mit verschiedenen Institutionen seit 2017 durchführt, bringt Tanzschaffende und Wissenschaftler*innen gemeinsam auf die Bühne und macht die Archivbestände der Stiftung SAPA dadurch einer breiten Öffentlichkeit zugänglich. So haben bereits Gespräche mit Julian Weber, Claudia Rosiny, Richard Wherlock, Marisa Godoy, Alexandra Bachzetsis, Julia Wehren, Brigitta Luisa Merki, PRICE, Rahel Leupin, Marie Louise Kind und Jessica Huber stattgefunden. Anhand sorgfältig ausgewählter Archivmaterialien (AV-Medien) werden unterschiedliche tänzerische Haltungen anhand tanzhistorischer Dokumente präsentiert und diskutiert. Die Gespräche regen zu Reflexion und Austausch über das aktuelle Tanzschaffen unter Berücksichtigung ihrer tanzgeschichtlichen Bezüge an und zeigen häufig die Entwicklung einer Künstlerpersönlichkeit auf. Zeitgenössische Künstler*innen analysie-

ren mit Blick auf Vergangenes ihre aktuelle Praxis und erhalten dadurch Impulse für ihre zukünftige Arbeit.

Rekonstruktion von Tanzstücken

Archiv in Bewegung ist der Titel einer weiteren Veranstaltungsreihe der Stiftung SAPA, bei der Choreografien von Schweizer Tanzschaffenden – zum Beispiel von Studierenden – rekonstruiert werden.² Dabei setzen sich die angehende Tänzer*innen mit Arbeiten aus den Anfängen der freien Szene auseinander. Die Studierenden eignen sich das Bewegungsmaterial ihrer künstlerischen Vorgänger*innen über dokumentarisches Archivmaterial, wie etwa Videoaufzeichnungen aus den Beständen der Stiftung SAPA, an und treten – sofern möglich – bei den Proben in direkten Austausch mit den Urheber*innen der Stücke. Das Körperwissen der Tanzschaffenden wird von den Choreograf*innen so auch unmittelbar an die sich mit der jüngeren Tanzgeschichte auseinandersetzenden Studierenden vermittelt. Dass die Nachwuchstänzer*innen die Stücke schließlich in eine ihnen eigene, zeitgemäße Körpersprache übersetzen, veranschaulicht die tanzwissenschaftliche Erkenntnis von der Situiertheit der Bewegung in Zeit und Raum (Leigh Foster 1995).

Oral History

Seit 2012 führt die Stiftung SAPA künstlerisch-wissenschaftliche Oral History-Interviews durch, in denen Schweizer Tanzschaffende mittels Filmporträts von ihrem Leben und Werk erzählen. Für die herausfordernde Archivierung der darstellenden Künste (Lazardzig 2019) stellt die Methode im Bereich der Quellenbildung eine einzigartige Chance dar. Die Oral History ist ein Spezialgebiet der Stiftung SAPA, in dem sie aufgrund ihrer langjährigen Erfahrungen bedeutsame Kompetenzen erworben hat und Standards setzt. Ihr Wissen gibt sie auch als Ansprechpartnerin für Außenstehende weiter.³

In dem 2012 vom Bundesamt für Kultur (BAK) ausgezeichneten Projekt einer Oral History zum *Kulturerbe Tanz* interviewten Mitarbeiterinnen des Archivs zwischen 2013 und 2015 zehn in der Schweiz ansässige Choreo-

2 Zum jüngsten Rekonstruktionsprojekt aus der Reihe *Archiv in Bewegung* vgl. den Artikel von Angelika Ächter im vorliegenden Band, S. 47-53.

3 Vgl. zu Oral History auch den Artikel von Julia Wehren im vorliegenden Band, S. 27-37.

graf*innen, Tänzer*innen und Pädagog*innen, welche das Schweizer Tanz-schaffen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts massgeblich prägten. Die audiovisuell aufgezeichneten und transkribierten Interviews liegen im Archiv zur Konsultation bereit und erfreuen sich einer wachsenden Resonanz.⁴

2018 wurde ein weiteres Oral History-Projekt lanciert, das mit dem Preis *Kulturerbe Tanz* ausgezeichnet wurde, und bezeichnenderweise den Namen *Geschichte(n) zum Tanz in der Schweiz – Gespräche mit der Tanzjournalistin Ursula Pellaton* trägt. Die subjektive Perspektive auf verschiedene Schauplätze und Aspekte der Schweizer Tanzgeschichte aus der Sicht der Tanzhistorikerin, Journalistin und Dozentin Ursula Pellaton ist durch das Spiel mit dem Begriff *Geschichte(n)* in den Titel eingeschrieben. Die Offenlegung von Autorschaft und Perspektive, aus der eine Person spricht, ist grundlegend für die angestrebte Vielstimmigkeit bei der Betrachtung eines Gegenstands. Erst dadurch wird der Anspruch auf Deutungshoheit aufgehoben und eine andere Sichtweise auf den gleichen Gegenstand zugelassen. Im Gespräch mit Ursula Pellaton wird Quellenmaterial gesichert, das anderweitig nicht eruiert werden kann und somit verloren ginge.

Die Oral History-Interviews ergänzen den an die Stiftung SAPA übergebenen Archivbestand, dokumentieren in einzigartiger Weise Schweizer Tanzgeschichten und erschließen damit wichtige Quellen zu dieser ephemeren Kunstform. Mit der Hinwendung zur Oral History begegnet die Stiftung SAPA einem wichtigen Desiderat von Tanz- und Theaterwissenschaft sowie der darstellenden Künste im Allgemeinen. Denn es besteht die dringende Notwendigkeit, die Quellenlage zu verbessern, um Grundlagen für die künftige sowohl historiografische als auch choreografisch-künstlerische Erforschung des Tanzes zu schaffen.

Online-Plattform

Das anhaltende Wachstum an Daten und die Anpassung an neue Wissensordnungen stellen ständig neue Herausforderungen an SAPA. Zuletzt ist der Zusammenschluss des Schweizer Tanzarchivs/Collection suisse de la danse mit Standorten in Zürich und Lausanne mit der Schweizerischen Theater-

4 Die Interviews sind in der Online-Datenbank erfasst und können bestellt werden über: www.sapa.swiss.

sammlung in Bern von 2017 zu nennen. Davor war das Tanzarchiv aus der Fusionierung der 2005 gegründeten Mediathek Tanz in Zürich (Schwerpunkt auf AV-Medien zum Schweizer Tanzschaffen) mit der Collection suisse de la danse in Lausanne (Dokumente und Archivalien zur Schweizer Tanzgeschichte) entstanden. Die tiefgreifende Veränderung in der inhaltlichen Ausrichtung des Archivs der Stiftung SAPA führt aktuell zu einer Neukonzipierung des Sammlungskonzepts und zur Einrichtung einer dynamischen Online-Plattform für die darstellenden Künste in der Schweiz (www.performing-arts.ch).

Living Archive bedeutet also auch, Archivbestände möglichst breit zu erschließen und einer weiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Mit der Entwicklung der dynamischen Online-Plattform *Swiss Performing Arts* stellt sich SAPA dieser herausfordernden Aufgabe.

Archiv in Bewegung

Archiv in Bewegung ist nicht nur der Titel einer Veranstaltungsreihe der Stiftung SAPA, sondern auch die gelebte Maxime der Stiftung als Schweizer Archiv der Darstellenden Künste. So hat sich das Archiv seit seinen Anfängen als Schweizerische Theatersammlung, als Mediathek Tanz und Collection suisse de la danse immer wieder neu erfinden müssen, um sich an neue Wissensordnungen anzupassen und dadurch in der Schweizer Gedächtnislandschaft bestehen zu können. Dabei ist die Idee des *Living Archives* konzeptuell grundlegend für die Arbeit der Stiftung. Forschung und Vermittlung sind in diesem Sinne zentrale Anliegen von SAPA als Archiv, das sich – nicht nur – der Bewahrung des ephemeren Kulturguts verschrieben hat, sondern gleichzeitig der Diversität ihrer Bestände Rechnung trägt und Historizität als Bedingung für kritische Gegenwartskunst erachtet (Lazardzig 2019). Der Aufruf der Tanzwissenschaftlerin Janine Schulze, »Tanzhistorie darf nicht bewahrt, sie muss bewegt werden« (Schulze 2005: 130), gilt im gleichen Maße für die Bereiche Theater und Performance, die unter dem breiten Überbegriff Darstellende Künste neben dem Tanz den Gegenstandsbereich der Stiftung SAPA definieren. Durch die diversen Aktivitäten wird das immaterielle Kulturerbe lebendig erhalten und aus verschiedenen Blickwinkeln ständig neu verhandelt. Wie bereits erwähnt, können ephemere Kunstformen nur mittelbar über deren Dokumentation bleibend gemacht

werden. Je vielfältiger diese Materialien sind, je mehr Wissen über das Werk, die künstlerische Intention, den Bezugsrahmen, den Entstehungskontext oder die Rezeption vorhanden ist, desto breiter und fundierter kann deren Erforschung erfolgen. Schließlich kann der *Körper als Archiv in Bewegung* im Archiv nur bestehen, wenn er durch die Hinführung zum aktuellen Diskurs aktiver Bestandteil eben dieses Diskurses wird (Wehren 2016).

Literatur

- Arsenal – Institut für Film- und Videokunst (Hg.) (2013): *Living Archive. Archivarbeit als künstlerische und kuratorische Praxis der Gegenwart*, Berlin: b_books.
- Derrida, Jacques (2002): Dem Archiv verschrieben, in: Knut Ebeling/Stephan Günzel (Hg.), *Archivologie, Theorien des Archivs in Wissenschaft, Medien und Künsten*, Berlin: Kulturverlag Kadmos, S. 29-60.
- Greco-Kaufmann, Heidy (2018): *Verschollene Manuskripte, verborgene Quellen und rätselhafte Dokumente: Archive als Schatzkammern der Theaterhistoriographie*, [online] www.symbolforschung.ch/files/pdf/Greco_Verschollene_Mss.pdf [15.4.2019]
- Huschka, Sabine (Hg.) (2009): *Wissenskultur Tanz. Historische und zeitgenössische Vermittlungsakte zwischen Praktiken und Diskursen*, Bielefeld: transcript.
- Lazardzig, Jan (2019): *Theater archivieren – Drei Thesen zu einer zeitgemässen Überlieferungsstrategie des theaterkulturellen Erbes*, Vortrag im Rahmen der Veranstaltung »Was bleibt«, Deutsches Theater Berlin, 29. Januar 2019.
- Leigh Foster, Susan (1995): *Corporalities: Dancing Knowledge, Culture and Power*, London: Routledge.
- Schulze, Janine (2005): Tanzarchive: »Wunderkammern« der Tanzgeschichte?, in: Inge Baxmann/Franz Anton Cramer (Hg.), *Deutungsräume. Bewegungswissen als kulturelles Archiv der Moderne*, München: Klaus Kieser, S. 119-131.
- Wehren, Julia (2016): *Körper als Archiv in Bewegung. Choreografie als historiografische Praxis*, Bielefeld: transcript.